

Famulatur und praktisches Jahr

Wie gestaltet man ein gutes Praktikum?

Anregungen zur Gestaltung von Praktika in der ambulanten Anthroposophischen Medizin.

Die Praktika des Medizinstudiums bieten viele Möglichkeiten, praktische, persönliche und inhaltliche Kompetenzen des Arztseins zu erlangen. Ihre Bedeutung wird in Zukunft wachsen, da der Masterplan Medizinstudium 2020 die ambulante Medizin durch Einführung eines PJ-Pflichtquartals im ambulanten Bereich stärken möchte.¹

Für die Strukturierung von Famulatur und PJ gibt es aber wenig Konzepte. Dieses Infoblatt soll als Anregung und erster Schritt zur strukturellen Weiterentwicklung ambulanter Famulaturen und PJ-Tertiale dienen.

Wir möchten Ihnen zunächst ganz herzlich danken, dass Sie Medizinstudierende zur Ausbildung in Ihre Praxis aufnehmen. Es braucht nicht zuletzt Mut, einer zunächst fremden Person Ihren Alltag zu zeigen und sich auch in die Karten schauen zu lassen. Die Studierenden bringen insbesondere in fortgeschrittenen Semestern aktuelles Fachwissen mit und können darüber hinaus von Ihren Erfahrungen lernen. Im besten Fall ergibt sich eine Win-Win-Situation. Um dies zu unterstützen haben wir die folgenden Informationen zusammengestellt.

Methodische und Formale Aspekte

- ▶ **Begrüßungsschreiben:** Vor Praktikumsbeginn hat eine einladende Kontaktaufnahme mit dem Studierenden große Wirkung. Informationen zu Kleidung, Ansprechpartnern, Praktikumsbeginn, Tagesstruktur, Computerzugang u.a. erleichtern dem Studierenden, sich auf das Praktikum einzustellen.
- ▶ **Vorstellungen über Lernziele** des Studierenden sollten spätestens zu Praktikumsbeginn besprochen werden. Allgemeine und individuelle Lernziele können so besser ins Auge gefasst und auf ihre Realisierbarkeit überprüft werden.



- ▶ **Einbeziehen** von Studierenden ins Praxisteam ist wünschenswert. Studierende arbeiten wo möglich und nützlich gerne mit und sammeln Erfahrungen.
- ▶ **Üben:** Die Praktika sind im Studium die beste Möglichkeit, praktische Fähigkeiten (Anamnese, Untersuchung, Fallaufarbeitung und -präsentation) umfassend zu üben und dabei theoretisches Wissen anzuwenden und zu festigen. Übungssituationen stellen meist die lehrreichsten Erfahrungen für Studierende dar.
- ▶ **Mitlaufen:** Das klassische „Mitlaufen“ ist stark rezeptiv ausgerichtet. Je nach Ausbildungsstand, Fachrichtung und Praxissituation ist es aber eine gute Grundstruktur für Praktika. Dabei hilft es Studierenden konzentriert zu bleiben, wenn ihr Fokus auf bestimmte Aspekte gelenkt wird.
- ▶ **Nachbesprechungen** sollten im Rahmen der zeitlichen Möglichkeiten, aber auf jeden Fall fest und nicht erst am Tagesende stattfinden.
- ▶ **Eigenständige Patientenbegegnungen** sind lehrreich, wenn sie räumlich und gemessen am Ausbildungsstand realisiert werden können. Anamnese und körperliche Untersuchung können dabei geübt und ggf. dokumentiert werden. Danach erfolgt im Idealfall eine kurze Fallvorstellung. Aber auch eine Übernahme durch den Arzt ohne Einbezug der Erkenntnisse des Studierenden kann dem Studierenden seine Stärken und Schwachen spiegeln. Patienten sind i. d. R. dankbar für die zusätzliche Betreuung durch die Studierenden. Ob diese Struktur allgemein einen zeitlichen Mehraufwand oder umgekehrt eine Arbeitsentlastung bedeutet, wird von Ärzten unterschiedlich beurteilt.² Um die sozialen und praktischen Fähigkeiten des Studierenden einschätzen zu können, sollten Ärzte die Untersuchung des Studierenden zu Beginn prüfen.³
- ▶ **Abfragen** von Inhalten kann Wissen aktivieren, vernetzen oder Lernprozesse anregen. Es sollte jedoch zuvor eine Fragekultur besprochen und entwickelt werden (s.u.).

1. www.bmbf.de/de/masterplan-medizinstudium-2020-4024.html
2. www.anthromedics.org/DMS-21094-DE
3. <https://www.aerzteblatt.de/archiv/57120/Praktika-im-Medizinstudium-Rechtliche-Grenzen-des-Delegierens>

- ▶ **Selbststudium:** Fragen zu Patientenfällen, die im praktischen Kontext entstehen, und sich evtl. auch dem Arzt stellen, sind oftmals lebensnaher und damit interessanter und effektiver als im Rahmen des rein theoretischen Studiums. Der Arzt kann so aktiv zum Selbststudium anregen (s.u.).
- ▶ **Ein Satz zu jedem neuverordneten Heilmittel** der Anthroposophischen Medizin – angepasst an den Erfahrungsstand des Studierenden – fördert ein auf Verständnis basiertes Lernen und bietet gleichzeitig dem Arzt die Chance, die eigenen Gedanken zu präzisieren und sein Arzneimittelbild zu vermitteln und weiterzuentwickeln.
- ▶ **Anthroposophische Therapiekonzepte** mit nur einem Heilmittel ermöglichen Wirksamkeits-evaluationen, erleichtern Lernprozesse und helfen, die eigenen therapeutischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Dabei kann es zudem wertvoll sein, therapeutische Ideen erfahrener Studierender mit einzubeziehen.

Haltung und Beziehungsgestaltung

- ▶ **Individualitätsbegriff:** Die Auseinandersetzung mit dem anthroposophischen Menschenbild und Individualitätsbegriff erleichtert es Ärzten, Patienten als mündige Menschen zu behandeln. Diese innere Haltung ist für Studierende häufig der entscheidende Unterschied zur Schulmedizin.
- ▶ **Vertrauen:** Eine auf Grundvertrauen basierende Handlungsweise, wie sie die Anthroposophische Medizin häufig fördert, kann angstgeleiteten Handlungsimpulsen des medizinischen Alltags viel entgegensetzen. Dies zu erfahren regt bei Studierenden eine eigenständige Auseinandersetzung mit dem Thema an.
- ▶ **Fragekultur:** Studierende erwarten von Fachärzten nicht lückenloses Fachwissen, aber einen aufrichtigen Umgang mit Wissenslücken. Unsicherheiten offen zu thematisieren zeigt Menschlichkeit, fördert Beziehung und bietet Chancen zur Weiterbildung: Studierende können real benötigte Inhalte recherchieren und sich so nützlich einbringen. Zudem lernen Studierende, bei eigenen Wissenslücken offen nachzufragen – eine Kernkompetenz des Arzt-Seins, die auch Fehlbehandlungen vorbeugt.

Ausbildungsinhalte

- ▶ **Anthroposophische Medizin und Universitätsmedizin:** Die Universitätsmedizin ist die Grundlage der ärztlichen Ausbildung, auch für alle Ärztinnen und Ärzte, die sich zusätzlich in Anthroposophischer Medizin ausbilden. Beides erfordert eine sorgfältige Herangehensweise und eine wertschätzende Haltung gegenüber der jeweiligen Methode. Um integrativ auszubilden und Inhalte zu vernetzen, sollten – wo möglich – Aspekte von Gesundheit und Erkrankung naturwissenschaftlich und anthroposophisch erweitert zugleich beleuchtet werden.
- ▶ **Inhalte:** Die umfassenden Konzepte der Anthroposophischen Medizin sind im Praxisalltag meist schwer zu vermitteln. Hier kann der Verweis an die Akademie GAÄD⁴, die IfAAM⁵ (auch für finanzielle Förderung der Studierenden) oder direkt an ein Einführungsseminar der Anthroposophischen Medizin⁶ hilfreich sein. Jedoch können auch ohne Vorkenntnisse Hinweise auf z.B. phänomenologisch unterschiedliche Ausprägungen eines Symptoms bei polaren Konstitutionstypen den Erlebnishorizont erweitern und für Inhalte der Anthroposophischen Medizin sensibilisieren.
- ▶ **Wirksamkeitserlebnisse** von anthroposophischen Heilmitteln, äußeren Anwendungen oder Kunsttherapien gehören zu den wichtigsten Erfahrungen. Sie sind häufig entscheidend für eine nachhaltige Auseinandersetzung mit der Anthroposophischen Medizin.
- ▶ **Heilmittel als Freunde:** Wenn Studierende Erfahrungen mit einzelnen Heilmitteln machen, bietet es sich an, sowohl die Heilmittel selbst als auch ihre Wirksamkeit weiter zu studieren. Dies kann auch vom Arzt aktiv mit angeregt werden.

*Wenn Sie Ideen, Anregungen oder Kritik zu diesem Infoblatt haben oder den Kontakt zu erfahrenen Ausbildern suchen, helfen wir Ihnen gerne weiter. Schreiben Sie einfach an akademie@gaed.de oder rufen Sie uns an unter **089 716 77 76-11**.*

⁴ www.gaed.de/aam/aam-start.html

⁵ Initiative für Ausbildung in Anthroposophischer Medizin: www.ifaam.org

⁶ Informationsmaterial dazu kann bei der Akademie GAÄD angefordert werden.